

Donnerstag, 1. Oktober 2009

Die Damen des Herrn Thomas

„Carpe Diem“ hilft seit zehn Jahren Demenzkranken

„Carpe Diem“ ist ein beliebter Name. Mehr oder minder verdient ziert die Aufforderung, seine Lebenszeit zu nutzen, Anbieter von Sprachreisen, Schiffsdieseler und Yogaschulen. Dass die lateinische Weisheit auch für einen Vorteil steht, den die Situation von Demenzkranken in München verbessern will, wird der breiten Öffentlichkeit weniger bekannt sein. Dafür werden das Team mit 50 Mitarbeitern und 85 ehrenamtlichen Helfern vor allem Angehörige kennen. Am kommenden Freitag, 2. Oktober, feiert die Einrichtung im Wirtshaus in der Au ihr zehnjähriges Bestehen.

„Herr Thomas“ hat seine Fans. Schon allein, weil er zum Kaffeetrinken einlädt. Ganz Kavalier kommt er mit seinem Auto vorbei. Wenn die Dame, mit der er verabredet ist, ihn vergessen hat, stört ihn das nicht. Im Gegenteil, er hilft ihr, bis sie bei ihm im Wagen sitzt. „Herr Thomas“ ist, man ahnt es, ein Profi. Konkret ist er Pflegehelfer. Seine Tätigkeit ist wesentlich für das Funktionieren der Betreuungsgruppen.

Das ist der offizielle Name für das gemeinsame Kaffeetrinken. An den Gruppen lässt sich schon die Zielsetzung ablesen: Demenzkranke und ältere Menschen mit psychischen Problemen sollen, wenn möglich, in ihrer gewohnten Umgebung bleiben können und auf sie zugeschnittene Angebote bekommen. Also gibt es unter anderem die Betreuungsgruppen, in denen sich Demenzkranke treffen, die aus ihrer Isolation geholt werden. Die gemeinsame Tätigkeit kann – je nach Grad der Erkrankung – Gymnastik oder Singen sein oder auch ein Wiesn-Besuch. Damit das Treffen aber auch gelingt und die Kranken den Termin nicht etwa vergessen, hat Carpe Diem einen Fahrdienst organisiert, bei dem eben „Herr Thomas“ zum Einsatz kommt.

Das alles klingt einfach, ist es aber nicht. Das liegt an der Gesetzeslage. Ein Beispiel: In einer Betreuungsgruppe

kann ein an Demenz Erkrankter nicht mehr allein auf die Toilette gehen. Also hilft ihm eine Pflegekraft. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter dürfen das aus versicherungsrechtlichen Gründen nicht. Aber der eigene ambulante Pflegedienst von Carpe Diem bekommt nur Geld von der Pflegeversicherung, wenn er Kranken zu Hause hilft. Folge: Die Einrichtung schenkt diese Leistung her.

Carpe Diem zieht aufgrund seiner Zielsetzung solche Probleme an. Das war gleich am Anfang so. Begonnen hat die Organisation mit der ersten Wohngemeinschaft für Demenzkranke in Bayern. Das war damals nicht im Heimgesetz vorgesehen. Acht Jahre vergingen, bis es eine echte Entgeltvereinbarung mit dem Bezirk Oberbayern gegeben habe, erinnert sich Carpe Diem-Geschäftsführerin Ulrike Reder. Eine Schwierigkeit ist derzeit, dass staatliche Zuschüsse nur dann fließen, wenn die Einrichtung pflegende Angehörige entlastet. Aber die finden sich in einer Großstadt mit teurem Wohnraum seltener als in ländlichen Regionen. Die verschiedenen Projekte würden bisher immer von Stiftungen unterstützt, bis die staatlichen Leistungen flossen.

Peter Oberstein